

Der normale christliche Mitarbeiter

In einer Reihe von Vorträgen hat Watchman Nee aufgezeigt, was einen normalen christlichen Mitarbeiter ausmacht. Diese Vorträge sind auch im Deutschen als Buch veröffentlicht worden:

Watchman Nee (Nee To-Seng, 1903-1972): „Der normale Mitarbeiter“, ISBN 3-88083-064-9.

Watchman Nee spricht von einem *normalen* Mitarbeiter, aber wenn man genau hinsieht, stellt man fest, dass wir gestellten *normalen* Anforderungen oft nicht erfüllen, ja dass sie für uns ungewöhnlich und un-normal sind.

1. „Mitarbeiter“ im Neuen Testament

- Röm 16,3 Größt Priska und Aquila, meine **Mitarbeiter in Christus Jesus**
Röm 16,9 Größt Urbanus, unseren **Mitarbeiter in Christus**, und Stachys, meinen Geliebten!
Röm 16,21 Es größten euch Timotheus, mein **Mitarbeiter**, und Luzius und Jason und Sosipater, meine Verwandten.
1Kor 3,9 Denn **Gottes Mitarbeiter** sind wir; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr.
2Kor 1,24 Nicht daß wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind **Mitarbeiter** an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben.
2Kor 6,1 Als **Mitarbeiter** aber ermahnen wir auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.
2Kor 8,23 Sei es, was Titus betrifft, [er ist] mein Gefährte und in bezug auf euch [mein] **Mitarbeiter**; seien es unsere Brüder, [sie sind] Gesandte der Gemeinden, Christi Herrlichkeit.
Phil 2,25 Ich habe es aber für nötig gehalten, Epaphroditus, meinen Bruder und **Mitarbeiter** und Mitstreiter, euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs, zu euch zu senden;
Kol 4,11 und Jesus, genannt Justus. Aus der Beschneidung sind diese allein **Mitarbeiter am Reich Gottes**; sie sind mir ein Trost geworden.
1Thes 3,2 und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und **Mitarbeiter Gottes** in dem Evangelium des Christus, um euch zu stärken und zu trösten eures Glaubens wegen,
Phim 1,1 Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, Philemon, dem Geliebten und **unserem Mitarbeiter**,
Phim 1,24 Markus, Aristarch, Demas, Lukas, **meine Mitarbeiter**.
3. Joh. 1,8 Wir nun sind schuldig, solche aufzunehmen, damit wir **Mitarbeiter der Wahrheit** werden.

13 mal ist im Neuen Testament von „Mitarbeiter“ die Rede. Priska, Aquila, Urbanus, Timotheus, Epaphroditus, Titus und andere werden vom Apostel Paulus als Mitarbeiter bezeichnet. Er bezeichnet sich selbst auch als Mitarbeiter (1. Kor. 3, 9; 2. Kor. 1, 24; 2. Kor. 6, 1). Was bedeutet es, ein Mitarbeiter zu sein?

1. Ein Mitarbeiter ist ein *Arbeiter*. Er tut etwas im Reich Gottes. Es reicht nicht, nur die Gottesdienste zu besuchen, sondern wir müssen uns auch fragen, welche Aufgaben bzw. Gaben wir in „Gottes Ackerfeld“ haben, und diese Gaben dann auch ausüben.

2. Ein Mitarbeiter ist jemand, der *mit*-arbeitet, d. h. mit anderen zusammen an einem Werk arbeitet. Mehrere Mitarbeiter arbeiten gemeinsam an einer Aufgabe. Jeder bringt seinen speziellen Fähigkeiten oder Talente mit ein. In einem guten effektiven Team sind Leute mit unterschiedlichen Fähigkeiten zusammengestellt. Wenn diese Teammitglieder gut zusammenarbeiten, wird dieses Team außergewöhnliche Leistungen vollbringen. Die Gesamtleistung ist mehr als die Summe der Einzelleistungen. Man spricht von einem Synergie-Effekt. Und das ist genau der griechische Ausdruck für Mitarbeiter: synergos (gr.) = Mit-arbeiter.

Genau das wird uns im Neuen Testament in dem Bild des Leibes, an dem wir Glieder sind, vorgestellt (1. Kor. 12, 13-22). So wie ein Glied dem ganzen Leib dient, sollen wir unsere besonderen Fähigkeiten einbringen und damit den anderen dienen. Wir konkurrieren nicht miteinander, sondern wir ergänzen einander und dienen dem gemeinsamen Ziel. Welche Eigenschaften sollte ein solcher „normaler“ Mitarbeiter haben.

2. Fleiß

Im Alten Testament ist es besonders das Buch der Sprüche, in dem von Faulen und Fleißigen die Rede ist. Aber auch im Neuen Testament ist von Faulheit und Fleiß die Rede. In Mat. 25, 26 nennt der Herr den schlechten Knecht einen bösen und faulen Knecht. Der Herr erwartet Fleiß von seinen Knechten im Dienst.

Der Herr selbst ist fleißig, indem er rastlos dient. Das wird besonders im Markus-Evangelium vorgestellt, wo diese Rastlosigkeit durch das häufig vorkommende Wort „sogleich“ verdeutlicht wird. In Joh. 5, 17 heißt es: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke.“

Aber auch wir werden zum Fleiß aufgefordert. In 2. Petr. 1, 5 ist von Fleiß die Rede: „eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, usw.“ Der

Apostel Paulus schreibt an Timotheus: „Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt“ (2. Tim. 2,15).

Watchman Nee schreibt:

„es ist doch unbedingt wichtig, zu sagen – und sogar mit Nachdruck zu sagen –, dass der christliche Arbeiter ein Mensch mit dem Willen zum Arbeiten sein muß“ (Seite 9).

„Ein Mensch, der alles als Last empfindet, kann kein treuer Diener des Herrn, ja noch nicht einmal ein treuer Diener von Menschen sein.“ (Seite 12).

„Unser Charakter muß diszipliniert werden, bis wir die Arbeit nicht mehr als Last empfinden, sondern im Gegenteil Freude daran haben, Zeit, Kraft und materielle Mittel uneingeschränkt einzusetzen, damit anderen gedient wird.“ (Seite 12).

„Jeder treue und zuverlässige Diener Christi nützt die Minuten aus.“ (Seite 13).

„Christus braucht Mitarbeiter, die eifersüchtig über jeden Augenblick wachen, und nichts auf morgen verschieben, was sie heute tun können.“ (Seite 14).

3. Beständigkeit

Vom Herrn lesen wir in Jes. 50, 7: „Aber der Herr, HERR, hilft mir. Darum bin ich nicht zuschanden geworden, darum habe ich mein Gesicht [hart] wie Kieselstein gemacht. Ich habe erkannt, daß ich nicht beschämt werde.“

Paulus schreibt an die Korinther in 1. Kor. 15, 58: „Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wißt, daß eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist!“

Petrus ermahnt uns in 1. Petr. 1, 7: „damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer befunden wird als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer erprobt wird“

und in 1. Petr. 5, 9: „Dem (Teufel) widersteht standhaft durch den Glauben“

Petrus ermahnt uns, standhaft zu sein. Aber gerade Petrus ist ein Beispiel von jemandem, der sehr unbeständig war. In Mat. 16, 16.17 bekommt er eine Offenbarung vom Vater. Kurz danach spricht Satan durch ihn (Mat. 16, 23). Er will mit dem Herrn sterben (Mat. 26, 31-35), aber kann in Gethsemane noch nicht einmal wach bleiben (Mat. 26, 36-46) und schließlich verleugnet er den Herrn 3 mal (Mat. 26, 57-75). Aber Petrus wird wieder hergestellt (Lk. 24, 34; Joh. 21, 15-23). Das ist keine Garantie vor weiterem Versagen. In Gal. 2, 11-14 wird wieder von einem Fehler des Petrus berichtet. Aber wir sollen lernen, standhaft und beständig zu sein, und dazu fordert uns Petrus in seinen Briefen auf. Auch in vielen anderen Briefen werden wir zum Ausharren aufgefordert.

Was bedeutet das für uns? Beständigkeit ist wichtig für Mitarbeiter, damit man sich aufeinander verlassen kann. Wenn in einer Fußballmannschaft jemand nach 10 Minuten sagt, „Ich habe keine Lust mehr“ und verläßt das Team, kann man ihn überhaupt nicht gebrauchen. Wenn das Spiel 90 Minuten dauert, muß man auch 90 Minuten mitspielen. Auch als Christen brauchen wir Ausdauer, und können nicht nach Lust und Laune einmal mitmachen und ein andermal nicht.

4. Liebe zu den Menschen

Gott ist Liebe, und weil er Liebe ist, hat er seinen Sohn gesandt (Joh. 3, 16; 1. Joh. 4, 9). Durch diese einseitige Liebe Gottes zu uns Menschen werden wir gerettet durch die Wiedergeburt (Tit. 3, 4-7). Nun ist diese Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen (Röm. 5, 5). Ungläubige haben diese Liebe nicht und können sie auch nicht verstehen. Diese Liebe drängt die Gläubigen, nicht mehr für sich selbst, sondern für den Herrn zu leben (2. Kor. 14-15). Die Liebe gehört zur Frucht des Geistes (Gal. 5, 22). Die Merkmale dieser Liebe werden ausführlich in 1. Kor. 13 beschrieben.

Für einen Mitarbeiter ist die Liebe zu den anderen Mitarbeitern, mit denen man zusammen arbeitet, besonders wichtig. Wie will man in Liebe andere Menschen erreichen, wenn das Miteinander nicht durch Liebe geprägt ist? Dienen wir den anderen aus Liebe oder aus anderen eigensüchtigen Motiven?

Watchman Nee schreibt zu diesem Punkt: „Zwar hat jeder Knecht seine eigene spezielle Funktion, aber wir dürfen nicht vergessen, dass alle wahren Diener Gottes, wie verschieden ihre Funktionen auch sein mögen, sich in einer Beziehung gleichen: Ihnen allen sind die Menschen wichtig, sogar sehr wichtig.“ (Seite 40).

George Verwer, der Gründer von "Operation Mobilisation", schreibt in seinem Buch "Jesus praktisch erleben" über seine Begegnung mit Billy Graham folgendes:

"Ich persönlich bin unermeßlich durch die Liebe, die Ermutigung und das Vorbild anderer Christen gestärkt worden. Wie dankbar bin ich Gott zum Beispiel für das Vorbild von Billy Graham. Mir könnte fast das Herz

brechen, wenn ich abfällige Kritik über ihn höre. Es ist viel leichter, einen Menschen schlecht zu machen, als das Gute in ihm hervorzuheben. Ich habe Billy Graham nie persönlich kennengelernt, sondern lediglich seine Biographie gelesen und ihn aus der Ferne beobachtet. Nur ein einziges Mal stand ich ihm gegenüber, als ich etwas in seinem Büro in London zu erledigen hatte. Es war ein großer Andrang im Büro. Alle arbeiteten auf Hochtouren für die dortige Evangelisation. Niemand hatte Zeit, mit meinem Freund und mir zu sprechen. Dann kam Billy Graham herein. Sofort gab er jedem Anwesenden die Hand. Er kam auch auf uns zu und begrüßte uns mit freundlichen Worten, obwohl er uns nicht kannte. All die anderen waren zu beschäftigt, um auf irgend jemand zu achten. Aber der Mann, der fünfzig mal mehr zu tun hatte als sie und menschlich gesehen so viel bedeutender war, nahm sich die Zeit, zwei kleine Leute, die im Vorzimmer herumsaßen, anzusprechen. Wir sollten Gott danken für solche Menschen, die wie er ein Herz voller Liebe haben, und wir sollten für sie beten." (Seite 26).

5. Gutes Zuhören

Der Herr konnte reden aber auch zuhören. In Jes. 50, 4.5 heißt es: „Der Herr, HERR, hat mir die Zunge eines Jüngers gegeben, damit ich erkenne, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt [mich, ja] Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr, damit ich höre, wie Jünger [hören]. Der Herr, HERR, hat mir das Ohr geöffnet, und ich, ich bin nicht widerspenstig gewesen, bin nicht zurückgewichen.“

Für Mitarbeiter ist gutes Zuhören sehr wichtig. Watchman Nee schreibt dazu: „Zwar betrachten viele Leute dies als eine vergleichsweise unbedeutende Angelegenheit, aber Erfahrung und Beobachtung haben uns das klare Gegenteil bewiesen. Wer immer dem Herrn dienen will, muß die Gewohnheit erwerben, dem Sprechen anderer Menschen zuzuhören, und zwar nicht nur beiläufig, sondern aufmerksam und mit dem Ziel, das Gesagte aufzunehmen und zu verstehen.“ (Seite 42).

Watchman Nee unterscheidet 3 Arten des Sprechens:

1. die ausgesprochenen Wort
 2. die nicht ausgesprochenen zurückgehaltenen Worte, d. h. die Aussagen „zwischen den Zeilen“
 3. Worte, die nicht ausgesprochen werden können, weil sie „in der Tiefe des Geistes verborgen liegen“
- Haben wir hörende Ohren, um andere wirklich zu verstehen? Um gut zuzuhören brauchen wir Ruhe und einen klaren Verstand. Watchman Nee fragt: „Seid ihr vom Verstand her fähig, einem Menschen bis zum Ende zu folgen, während er mühsam versucht, seine Schwierigkeiten zu erklären? Ich fürchte, wenn mehrere von euch gleichzeitig derselben Person zuhörten, dann gäbe es am Ende ebenso viele verschiedene Eindrücke von dem Problem dieses Menschen, wie es Zuhörer gibt.“ (Seite 43).

Wir können auch nicht gut zuhören, wenn wir unsere eigenen Gedanken und Ideen zu sehr in den Vordergrund stellen. Watchman Nee schreibt dazu: „Oft geschieht es, dass ein Mitarbeiter, der eine Zeitlang über ein bestimmtes geistliches Thema nachgedacht hat, so mit seinen Gedanken darüber gefüllt ist, dass er sofort mit diesem Thema aufwartet, das ihn beschäftigt hat, wenn ein Bruder sich mit einem Kummer hilfesuchend an ihn wendet.“ (Seite 43).

Es ist wie bei einem Arzt. Nur wenn der Arzt die richtige Diagnose stellt (richtig zuhört), kann er die richtigen Medikamente verabreichen.

6. Zurückhaltung im Reden

In Jak. 3, 1-11 wird deutliche gemacht, welchen großen Schaden man mit Reden anrichten kann. Schon im ersten Kapitel warnt Jakobus: „Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, sondern betrügt sein Herz, dessen Gottesdienst ist vergeblich.“

Es gibt viele Gefahren beim Reden:

- * mit doppelter Zunge reden
- * lügen
- * über andere reden
- * etwas weitersagen, ohne vorher nachzuprüfen
- * zuviel reden
- * viel Unsinn reden
- * streiten

Dazu kann man viele Beispiele und Schriftstellen anführen. Für einen Mitarbeiter ist es wichtig, bei der Wahrheit zu bleiben und nicht zu lügen, denn der Teufel „ist ein Lügner und der Vater derselben“ (Joh. 8, 44). Was ist Lüge? Watchman Nee definiert Lüge so: „Jede Äußerung, in der eine Täuschungsabsicht enthalten ist, fällt unter den Begriff der Lüge, und die Absicht, jemanden zu täuschen, ist eine Angelegenheit des Herzens. Wenn man dich etwas fragt und du nicht antworten willst oder antworten kannst, so steht es dir frei, die Antwort höflich zu

verweigern; aber täusche den Fragenden nicht. Wir möchten, dass die Menschen der Wahrheit glauben, nicht der Lüge; deshalb haben wir keine Freiheit, durch Aussagen, die an sich wahr sind, einen falschen Eindruck hervorzurufen. Wir müssen lernen, der wahren Tatsache entsprechend ja zu sagen oder nein zu sagen.“ (Seite 58). Wir können auch nicht über alles reden, auch wenn es wahr ist. Watchman Nee schreibt darüber: „Wenn jemand uns von seinen geistlichen Schwierigkeit mitteilt, so bringt er uns damit ein Vertrauen entgegen, das wir zu respektieren haben. Wir dürfen von diesen anvertrauten Dingen nicht sprechen, es sei denn, die Interessen des Werkes erfordern es. Wie kannst du dem Herrn dienen, wenn du Vertrauen, das man in dich gesetzt hat, mißbrauchst? Und doch wirst du es ganz gewiß mißbrauchen, wenn du nicht gelernt hast, deine Zunge in Zaum zu halten. Wir müssen solche Dinge, die uns anvertraut sind, als ein unantastbares Gut behandeln und treu bewahren.“ (Seite 57).

Wie würden wir reagieren, wenn wir mit jemandem über ein persönliches Problem gesprochen hätten, und später von anderen Menschen auf dieses Problem angesprochen würden?

7. Bereitschaft zum Lernen von anderen

Der Herr hat gelernt, wie Jünger lernen (Jes. 50, 4). Er hat sich seinen Eltern untergeordnet (Luk. 2, 51). Er hat Gehorsam gelernt (Heb. 5, 8).

So wie der Herr sollen auch wir bereit sein zu lernen. In den Sprüchen heißt es: "Ein Pfad zum Leben ist, wer auf Zucht achtet; wer aber die Mahnung unbeachtet läßt, leitet in die Irre." (Spr. 10, 17) und "Wer Zucht liebt, liebt Erkenntnis; und wer Ermahnung haßt, ist dumm." (Spr. 12, 1).

Als Mitarbeiter in einer Gruppe können wir voneinander lernen. Aber nur, wenn wir auch dazu bereit sind. Watchman Nee schreibt dazu: „Manche jungen Leute, die in den Dienst hineinkommen, meinen, die wüßten von Anfang an schon alles, was man wissen muß; sie sind so von ihren Ideen eingenommen, dass man ihnen fast nichts beibringen kann, und so machen sie nur beklagenswert langsame Fortschritte. ... Im Bereich des geistlichen Lebens gibt es unendlich viel zu lernen, und daher sollten wir bereit sein, Hilfe von vielen Seiten anzunehmen. Ohne diese Einstellung werden wir unser Leben lang nur beklagenswert geringe Fortschritte machen.“ (Seite 66).

Hier geht es um unsere Einstellung, den anderen gegenüber. Entweder werden wir die anderen höher achten, als uns selbst und damit ihren Dienst unterstützen und annehmen, ja ihren Dienst durch unseren Dienst ergänzen und fördern, oder wir werden mit ihrem Dienst konkurrieren und Aufgaben an uns reißen, die der Herr anderen aufgetragen hat, was dann zur Folge hat, dass die einen Aufgaben von mehreren getan werden und andere Aufgaben brach liegen. Nur wenn wir einander und unsere Gaben anerkennen, können wir auch voneinander lernen und gemeinsam Fortschritte machen.

Watchman Nee schreibt: „Viele Christen haben eine Geschichte, in der es von Anfang an niemals Unterordnung unter Mitchristen gegeben hat. Weil sie niemals erfahren haben, was Geführtwerden bedeutet, kann Gott ihnen auch keine Führung über das Leben anderer anvertrauen.“ (Seite 74).

„Geschwister, bitte beherzigt diesen Tatbestand: Wenn sich jemand für den Dienst Christi zur Verfügung stellt und nicht vorher Unterordnung gelernt hat, wird er auf seine eigenen Wege, auf seine eigene Weise festgelegt sein und stets leicht die Initiative ergreifen und sich zum Führer der anderen aufwerfen; wer jedoch durch strenge Disziplin gelernt hat, sich unterzuordnen, wird fest im Herrn gegründet sein und nicht versuchen, über andere zu herrschen.“ (Seite 75).

Wenn ein Knecht zum Herrn wird, ist es immer gefährlich. Es besteht die Gefahr, dass er „anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und mit den Betrunknen ißt und trinkt“ (Mt. 24, 49). Wenn jemand keine gute Führung erlebt hat oder überhaupt keine funktionierende Führungsstruktur in einer Gemeinde erlebt hat, dann ist es schwierig ein guter Leiter zu sein. Wenn man aus einer Gemeinde kommt, in der keine biblische Ältestenschaft gelebt wurde, braucht man viel Gnade und Unterstützung vom Herrn, um einen solchen Dienst auszuüben.

Demut ist die Voraussetzung, um gut miteinander auszukommen. George Verwer zitiert das Gebet eines Katholiken um Demut:

"O Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, erhöre mich.

Befreie mich, Jesus, von dem Wunsch,

daß man mich liebt,

daß man mich bewundert,

daß man mich ehrt,

daß man mich lobt,

daß man mich anderen vorzieht,

daß man mich um Rat fragt,

daß man mich anerkennt.

Befreie mich, Jesus, von der Angst,
daß man mich demütigt,
daß man mich verachtet,
daß man mich zurechtweist,
daß man mich vergißt,
daß man mich auslacht,
daß man mich falsch einschätzt,
daß man mich verdächtigt.

Und Jesus, durch deine Gnade erwecke in mir den Wunsch,
daß andere mehr geliebt werden als ich,
daß andere mehr geachtet werden als ich,
daß andere in den Augen der Welt zunehmen und ich abnehme,
daß andere gewählt und ich zur Seite gestellt werde,
daß andere gelobt und ich ignoriert werde,
daß andere mir vorgezogen werden,
daß andere heiliger werden als ich, wenn ich nur für dich heilig genug bin."

In seinen Ausführungen zu diesem Gebet vergleicht George Verwer das Verhalten des Herrn mit dem Verhalten, das wir üblicherweise an den Tag legen: „Gerade das ist der Unterschied zwischen Jesus und uns. Als er geschlagen wurde, wehrte er sich nicht, er wurde zertreten wie ein Wurm. Aber wenn wir verletzt, zurechtgewiesen oder ermahnt werden, sprudeln wir sofort über mit unseren 25 Gründen, weshalb der andere im Unrecht und wir im Recht sind. Unsere Selbstverteidigung ist sehr oft ein Gradmesser für unser geistliches Leben. Laßt uns Gott darum bitten, daß er unsere Angst vor Zurechtweisungen von uns nimmt."

8. Leibliche Disziplin

"Wißt ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber einer den Preis empfängt? Lauft so, daß ihr ihn erlangt! Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem; jene freilich, damit sie einen vergänglichen Siegeskranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt; sondern ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde." (1. Kor. 9, 24-27)

Watchmann Nee stellt den Apostel Paulus als Vorbild vor, der kompromißlos seinen Körper den Belangen des Dienste unterordnet. Er zieht daraus für uns die folgenden Schlußfolgerungen: „Du sagst: Ich muß dies haben und muß das haben. Das mag schon stimmen. Bist du kein Teilnehmer an den Spielen, dann magst du recht haben; kämpfst du aber mit, dann mußst du deinen Leib unter absoluter Kontrolle halten. Was bedeutet "enthaltsam in allem"? Es bedeutet, dass man dem Körper nicht erlaubt, irgendwelche übertriebenen Forderungen zu stellen, dass seine Freiheit beschnitten wird. Der Leib ist nicht auf der Rennbahn, um sein Verlangen nach Speise, Getränk, Kleidung oder Schlaf zu befriedigen; er ist hier, um eine Funktion zu erfüllen, nämlich zu laufen – und zwar so zu laufen, dass der Preis gewonnen wird.“ (Seite 82).

Und er schreibt weiter: „Geschwister, wenn ihr euren Leib noch nicht unter Kontrolle gebracht habt, wäre es besser, eure Arbeit zunächst einmal zu unterbrechen; erst solltet ihr Herr über euch selbst werden, bevor ihr in einem weiteren Bereich Einfluß nehmen wollt. Ihr habt vielleicht viel Freude am Dienst, aber er wird nur von geringem Wert sein, wenn ihr von euren leiblichen Bedürfnissen beherrscht seid. Der Dienst für den Herrn besteht nicht nur darin, dass man vor einer Zuhörerschaft steht und predigt. Dies wußte Paulus sehr wohl.“ (Seite 83).

Sind wir bereit, auf Schlaf zu verzichten, auch wenn wir müde sind? Sind wir bereit, auf Essen und Trinken zu verzichten, auch wenn wir hungrig oder durstig sind? Sind wir bereit, auf Bequemlichkeiten zu verzichten? Nehmen wir auf jede kleine Krankheit Rücksicht? Wie wichtig ist es uns, immer die richtige oder die modernste Kleidung zu haben?

9. Leidensbereitschaft

Es geht nicht darum, Leiden zu suchen, sondern um die Bereitschaft Leiden zu ertragen, wenn der Dienst es erfordert. Watchman Nee schreibt: „Die Frage ist nicht, ob deine äußeren Umstände schwierig oder angenehm sind, sondern ob dein Herz die unterschiedene Bereitschaft hat, um des Herrn willen etwas zu erdulden. Leiden muß nicht unser tägliches Los sein, aber wir brauchen die tägliche Bereitschaft zum Leiden.“ (Seite 95).

Paulus drückt den gleichen Gedanken aus, wenn er schreibt: „Nicht, daß ich es des Mangels wegen sage, denn ich habe gelernt, mich [darin] zu begnügen, worin ich bin. Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich, als auch Überfluß zu haben, weiß ich; in jedes und in alles bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als auch Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.“ (Phil 4, 11-13).

Die Gefahr, dass wir durch unsere Arbeit für den Herrn etwas zu erdulden haben, darf uns nicht von dieser Arbeit abschrecken. Der Herr ist vor vielem und schweren Leiden nicht zurückgeschreckt, obwohl gerade er die Möglichkeit hatte, diese Leiden zu vermeiden.

Leiden scheinen uns immer negativ zu sein, sie haben aber auch positive Aspekte. Von der Züchtigung heißt es in Hebr. 12, 11: „Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.“

Leiden haben einen vorbeugenden, korrigierenden oder erziehenden Charakter. Paulus wurde ein „Dorn im Fleisch“ gegeben (2. Kor. 12, 7-9). Durch Leiden wurde bei Hiob ein Lernprozeß in Gang gesetzt. Auch wir können durch Leiden lernen, wie es in Röm. 5, 3ff dargestellt wird. „Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, da wir wissen, daß die Bedrängnis Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung.“

10. Treue in Geldangelegenheiten

Jeder Diener des Herrn hat auch mit Geld zu tun. Aber welchen Einfluß darf Geld auf unseren Dienst haben. Watchman Nee schreibt: „Menschen, die [in der Arbeit des Herrn] stets von finanziellen Überlegungen geleitet werden, sind Knechte des Mammon, nicht Knechte Gottes.“ In Mat. 6, 24 heißt es: „Niemand kann zwei Herren dienen; (...) Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Bileam ist ein warnendes Beispiel für den schlechten Einfluß des Geldes auf den Dienst eines Mitarbeiters (4. Mose 22-25).

Gott verbietet Bileam ausdrücklich, zu Balak zu ziehen und das Volk Israel zu verfluchen. „Und Gott sprach zu Bileam: Du sollst nicht mit ihnen gehen; du sollst das Volk nicht verfluchen! Denn es ist gesegnet“ (4. Mose 22, 12).

Aber dann bietet ihm Balak einen sehr hohen Lohn an (4. Mose 22, 17). Bileam erwartet wieder eine Anweisung vom Herrn, der ihn auch tatsächlich zu Balak schickt. Aber Gott ist sehr zornig darüber, dass er wirklich geht, denn seine Motivation war seine Habsucht.

Dieses Beispiel wird auch im Neuen Testament immer wieder angeführt.

2. Petr. 2, 15 – der Weg Bileams

Bileam geht einen verkehrten Weg, weil er Lohn, den „Lohn der Ungerechtigkeit,“ für sein böses Handeln erwartet.

Jud. 1, 11 – der Irrtum Bileams

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass ein böser Weg keine schlimmen Konsequenzen hat.

Off. 2, 14 – die Lehre Bileams

Weil Bileam das Volk Israel nicht verfluchen konnte, lehrte er, das Volk durch Götzendienst und Hurerei zu verführen und dadurch zu Fall zu bringen.

Als Christen dienen wir nicht, um reich zu werden. Im Gegenteil, wir geben, um andere im Dienst zu unterstützen. Im Neuen Testament werden uns die Gemeinden in Mazedonien vorgestellt:

Wir tun euch aber, Brüder, die Gnade Gottes kund, die in den Gemeinden Mazedoniens gegeben worden ist, daß bei großer Bewährung in Bedrängnis sich der Überschwang ihrer Freude und ihre tiefe Armut als überreich erwiesen haben in dem Reichtum ihrer Freigebigkeit. Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antrieb willig und baten uns mit vielem Zureden um die Gnade und die Beteiligung am Dienst für die Heiligen.“ (2. Kor. 8, 1-4)

Wer mit Gemeindegeldern zu tun hat, sollte „nicht geldliebend“ sein (1. Tim. 3, 3), „nicht schändlichem Gewinn nachgehend“ (Tit. 1, 7) und „nicht aus schändlicher Gewinnsucht“ handeln (1. Petr. 5, 2).

11. Treue gegen die Wahrheit

Es gibt eine Wahrheit! Gott möchte, dass wir diese Wahrheit kennenlernen. „Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Tim. 2, 3-4).

Der Apostel Johannes faßt es in wenigen Worten zusammen: „in der Wahrheit wandeln“ (2. Joh. 4).

Die Wahrheit spielt im Dienst eine große Rolle. Watchman Nee bringt dazu eine Reihe von Beispielen, von denen ich eins zitieren möchte.

„In der Gemeinde tauchen viele Schwierigkeiten deshalb auf, weil Christen lieber die Wahrheit fallen lassen als ihre persönlichen Interessen. In einer Gemeinde gab ein Bruder zu verstehen, dass er nicht mehr zu den Versammlungen komme, weil man ihn nicht über einen bestimmten Vorfall in der Gemeinde informiert habe. Was hatte jener Bruder von dem absoluten Wesen der Wahrheit gesehen? War es richtig, dass er seine Verbindung zu den anderen Brüdern abschnitt, dann hätte er dies in jedem Fall tun müssen, selbst wenn sie ihn über jene Angelegenheit informiert hätten. War es hingegen falsch, dass er die Verbindung zu ihnen abbrach, dann hatte er trotz ihres Fehlers, dass sie ihm eine Gemeindeangelegenheit nicht mitgeteilt hatten, kein Recht dazu. Wenn wir uns in einer Gemeinschaft oder Gruppe befinden, welche dem offenbarten Vorsatz Gottes nicht entspricht, so müssen wir aus diesem Status herauskommen; befinden wir uns jedoch an dem Platz, der mit Gottes Vorsatz übereinstimmt, dann dürfen wir nicht mit der Wahrheit spielen und unser Weggehen rechtfertigen, nur weil sich Schwierigkeiten ergeben haben. Wer sind wir, dass wir von unseren Mitchristen besondere Rücksicht verlangen? Und wer sind wir, dass wir Gottes Wort beiseitezusetzen wagen, weil es uns in unangenehme Situationen hineinbringt? Wir sind viel zu groß und viel zu kühn!“ (Seite 132).

Die Sache hat zwei Seiten:

1. Sind wir bereit, die Wahrheit zu sagen?
2. Sind wir bereit, die Wahrheit zu hören und zu ertragen?

Wenn wir bei der Wahrheit bleiben, hat das große Auswirkungen auf unseren gemeinsamen Dienst als Diener Gottes. Watchman Nee schreibt dazu:

„Würden wir uns als ein Kreis von Mitarbeitern ohne Vorbehalt der Wahrheit unterstellen, wie schnell und reibungslos gingen dann unsere Beratungen vonstatten! Und wie würde das Werk aufblühen! Wenn unser einziges Sinnen und Trachten der Wille Gottes ist, werden wir vor vielen fruchtlosen Diskussionen gerettet werden und schnell zu klaren Entscheidungen kommen. Bis zu diesem Tag aber werden wir viel kostbare Zeit damit zubringen, über unsere persönlichen Meinungen zu reden, und wir werden unsere Worte sorgfältig abwägen und zu diplomatischen Mitteln greifen müssen, um jedem zu gefallen. Stets werden wir uns zurückhalten und überlegen, ob Bruder X vielleicht gekränkt ist, wenn wir dies und jenes tun, oder ob Bruder Y vielleicht nicht mitarbeiten wird, wenn wir eine andere Richtung einschlagen, und welche Zugeständnisse vielleicht nötig sein werden, damit Bruder Z beschwichtigt wird. Vielleicht bewahrt uns unser sorgfältiges Abwägen der verschiedenen Meinungen und unsere fortwährende Anpassung an die Überzeugungen der anderen davor, dass es zu offenen Meinungsverschiedenheiten kommt, aber was ist gewonnen, wenn wir Kompromisse auf Kosten der Wahrheit geschlossen haben?“ (Seite 137).